

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh

Redaktion und Verwaltung: Prag XII., Fochova 62 - Telefon 58077 - Herausgeber: Siegfried Laub - Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

Stapelpreis 70 Heller (einschl. 5 Heller Porto)

Aus dem Inhalt:

Verleumdungsfeldzug der SdP zusammengebrochen

Aktivisten beim böhmischen Landespräsidenten

Der Kampf um eine neue Agrarpolitik

Die kulturelle Zusammenarbeit der Tschechen und Deutschen

17. Jahrgang

Donnerstag, 29. April 1937

Nr. 101

„Neue Lage in Mitteleuropa“

schreiben die „Times“

London. (Reuter.) Die „Times“ setzen ihren Kommentar über die Venediger Beratungen fort. Der mitteleuropäische Korrespondent der „Times“ schreibt, die durch die Venediger Beratungen und durch den Artikel Gaydas hervorgerufene Erregung habe etwas nachgelassen und es überwiege seit dem zeitlichen Abstände der Ereignisse die Ansicht, daß sich in Mitteleuropa eine neue Lage herausgebildet habe. Es scheint, daß Italien gemeinsam mit Deutschland mit verdoppelten Anstrengungen an der Isolierung der Tschechoslowakei arbeitet. Vor einem Jahr hätte eine solche Entwicklung der Ereignisse eine Panik hervorgerufen, heute befinden sich aber die Nerven in einem besseren Zustande, da die größten Hoffnungen auf die britischen Rüstungen gesetzt werden. Nach der Venediger Konferenz haben die Österreicher, daß man sich bemüht, sie unter einem starken Druck von der Tschechoslowakei fernzuhalten. Nichtsdestoweniger waren sie nicht bestrebt, die nach Prag führenden Fäden zu zerreißen, da für sie aus den Beratungen in Venedig hervorging, daß Italien, obwohl es ihnen nicht mehr die entsprechende Hilfe gegen Angriffe Deutschlands gewähren kann, sie allmählich im Interesse seines Bündnisses mit Deutschland nötig, das restliche gebrechliche Band zu zerreißen. Als sich das Verhalten Italiens gegenüber der österreichischen Regierung zweifelhaft gestaltete, versuchte Österreich seine Beziehungen zur Tschechoslowakei zu verbessern, um in der anderen Hand diesen Fäden seiner Außenpolitik in dem Maße zu halten, daß eines Tages die selbstgewählten Protektoren es verlassen würden. Da sich diese Möglichkeit in erheblichem Maße vergrößert hat, würde die österreichische Regierung ihre Bestrebungen, nach Prag die Tür offen zu haben, nur ungerne auflassen.

Franco wird weiter unterstützt?

Gerüchte um die Unterredung Mussolini-Göring

Paris. Die Aufmerksamkeit der Blätter wendet sich größtenteils wieder Spanien zu. „Petit Parisien“ verweist darauf, daß Italien zwar dem Gedanken eines Kompromisses im spanischen Bürgerkrieg nicht gewogen, jedoch auch nicht dessen Widerfaher sei. Es scheint, daß Italien die Lage nunmehr nicht neutral beurteile. Demgegenüber meint „Populaire“, daß Italien und Deutschland nicht davon ablassen, militärische, politische und wirtschaftliche Vorteile in Spanien zu erlangen, die natürlich vom Siege Francos abhängig sind. In gleicher Weise behauptet „Coeur“, daß in der Unterredung Mussolini mit Göring beschlossen wurde, Franco mit allen Mitteln zu unterstützen.

Valencia von zwei Kreuzern bombardiert

Valencia. Dienstag gegen Abend begannen die Kriegsschiffe der Aufständischen „Canaris“ und „Alcares“ die Beschießung von Valencia und seiner Umgebung. Die beiden Schiffe feuerten etwa 60 Schüsse ab. Man rechnet damit, daß fünf Personen getötet und ungefähr 30 verwundet wurden. Als nach diesem Überfall die beiden Schiffe nach Castile abdampften, wurden sie von zwei Bombardierflugzeugen der Regierung verfolgt, die einige Bomben aus einer Höhe von 850 Meter abwarfen. Die Bomben fielen dicht in der Nähe der beiden Schiffe nieder. Die beiden Schiffe überfielen später drei Fischerbojen und brachten zwei von ihnen zum Untergang. Die Besatzung derselben ist aller Wahrscheinlichkeit nach ertrunken.

Splonagenetz in Madrid aufgedeckt

Madrid. Die Madrider Polizei hat ein neues Spionagenetz aufgedeckt, das von einer in internationalen Kreisen sehr bekannten Frau geleitet wird, aufgedeckt. Sie wurde zusammen mit 19 Personen, größtenteils Angehörige von kirchlichen Orden, verhaftet. Auch einige Priester verhaften den Verbindungsdiener.

Die Generalprobe für den Zukunftskrieg

Das Blutbad von Guernica — ein Werk deutscher Flieger

Bilbao. Die erbarmungslose Verwüstung Guernicas, der heiligen Stadt der Basken, durch die Flugzeuge der Aufständischen hat bei allen Basken in ganz Spanien einen glühenden Haß gegen den Aufständischen-General Mola und seine Anhänger hervorgerufen. Die basckischen Behörden beschuldigen die deutschen Flieger, das furchtbare Blutvergießen in Guernica angerichtet zu haben.

Die Flugzeuge der Aufständischen bombardierten und stellten sogar alle in stehende Bauernhöfe im Umkreise von etwa acht Kilometer um die Stadt Guernica in Brand und beschossen sogar die Herden mit Maschinengewehren. Das Kloster der Hl. Klara, welches als Krankenhaus in Verwendung stand, wurde von den Fliegern vollständig vernichtet. Viele Personen sind in dem Kloster umgekommen. Auch andere kleinere Krankenhäuser wurden vollständig vernichtet, wobei 43 Patienten getötet wurden. Die Flugzeuge der Aufständischen griffen die Stadt Guernica gerade am Markttag an, an dem zahlreiche Basken mit ihren Waren zur Stadt gekommen waren.

Der Reuter-Korrespondent fügt hinzu: Auf der Straße fand ich eine nicht explodierte Brandbombe, welche 800 Gramm wiegt und mit dem deutschen Reichsadler gekennzeichnet ist. Die Stadt Guernica wurde weder militärisch verteidigt noch befanden sich Flugzeugabwehrgeschütze oder Flugzeuge in der Stadt. Die ganze Stadt gleicht einem Trümmerhaufen. Die Häuser, die von dem Verderben verschont blieben, lassen sich an den Fingern einer Hand abzählen.

Empörung in England

London. Die „Times“ schreiben über den Angriff der Franco-Flugzeuge gegen Guernica, daß diese Tat in der Kriegsgeschichte nicht ihresgleichen habe. Der Angriff hatte offensichtlich keine strategische Bedeutung. Die einzige Verteidigung gegen diesen Angriff, schreibt das Blatt, waren die Geistlichen, die den Segen für die fliehenden Menschenmassen erteilten. „Daily Express“ schreibt: Wir haben immer Neutralität empfohlen, es gibt jedoch Angelegenheiten, die jede Grenze überschreiten und einen Protest geradezu provozieren. Die Bevölkerung von Guernica war nicht bewaffnet, hat keine Kirchen zerstört, keine Priester getötet und auch die Kirche nicht befeuert.

Ähnlich schreibt „News Chronicle“, daß es für die Bombardierung Guernicas keine Entschuldigung gebe, denn sie sei militärisch absolut nicht begründet gewesen.

„Ein Verbrechen an der Menschheit“

London. Der Zentralrat des Kongresses der Gewerkschaftsorganisationen und der nationale Volksgesundheitsrat der Labour Party genehmigten eine Resolution, in der es heißt:

Das Leiden des spanischen Volkes erreichte den Höhepunkt der Schrecken nach der von den aufständischen Generalen angeordneten verbrecherischen Bombardierung. Die britische Arbeiterpartei bezeichnet das schreckliche Verbrechen, das an der schuldlosen basckischen Stadt begangen wurde, als unbegründete und militärisch nicht entschulzbare Tat und als Verbrechen und Verletzung der Grundzüge der Zivilisation.

Durango geräumt

Bilbao. Mittwoch vormittags kam es in den Straßen der Stadt Durango, die sich noch ständig in den Händen der Basken befindet, zu heftigen Kämpfen. Die Basken kämpften gegen die Aufständischen an, um deren Vormarsch aufzuhalten oder wenigstens zu verlangsamen. Im Rüstungsabschnitt Requita zogen sich die Basken kampfslos in die zweite Verteidigungslinie zurück. Das Kommando der Basken erklärt, daß die Aufständischen bei den letzten Kämpfen keinen einzigen Milizionär gefangen nehmen und kein einziges Geschütz erbeuten konnten.

Nach den letzten Meldungen haben die basckischen Truppen Durango Mittwoch um 18 Uhr verlassen. Nachrichten aus basckischen Kreisen

zufolge sind die basckischen Truppen mit dem gesamten Kriegsmaterial und den Vorräten aus der Stadt gezogen und hatten beim Rückzug heftige Verluste aufzuweisen.

Es ist bisher nicht möglich, die genaue Zahl der Opfer des Fliegerangriffes, die unter den Trümmern begraben sind, sicherzustellen. Zahlreiche Leichen konnten deshalb nicht geborgen werden, weil Hunderte von Bauten durch Feuer vernichtet wurden. Ein junges neuvermähltes Ehepaar wurde auf dem mit Blumen geschmückten Ehebett vom Tode überrascht. Einige Leichen, die bereits aus den Trümmern gezogen wurden, sind schrecklich verstimmt.

Tausende Bewohner von Guernica, die obdachlos geworden sind, übersiedelten nach der Evakuierung der Stadt nach Bilbao, wo auch die Bewohner der Provinz Guernica Zuflucht gesucht haben. Einige dieser Flüchtlinge erzählen, daß die deutschen Flugzeuge auch Frauen, die auf den Feldern arbeiteten, beschossen und viele von ihnen getötet haben.

Die Resolution fordert die britische Regierung auf, sich dafür einzusetzen, daß durch Vermittlung des Völkerbundes der Frage der Bombardierung offener Städte in Kriegszeiten geprüf wird.

Wird die Regierung eingreifen?

London. (Reuter.) Außenminister Eden erklärte in Beantwortung einer Anfrage über die Bombardierung der Stadt Guernica, die britische Regierung habe die Verantwortung für die Zivilbevölkerung bombardiert, möge wer immer und wo immer dafür verantwortlich sein. Die britische Regierung werde weiter prüfen, ob es möglich ist, durch andere Maßnahmen als die bisher angewendeten eine Wiederholung derartiger verurteilungswürdiger Ereignisse zu verhindern.

Minister Eden erklärte weiter, daß die Behörden der Aufständischen in Salamanca dem britischen Botschafter in Sendung die Beschießung übermittelten, daß sie Giftgas als Kriegsmittel nie verwendet haben und auch nicht zu verwenden beabsichtigen. Auch die spanische Regierung habe versichert, daß sie Giftgas nie anzuwenden beabsichtige.

London. Der Sondergesandte General Francos protestierte persönlich beim britischen Botschafter in Sendung dagegen, daß britische Schiffe die Schuttbekleidung von Kriegsschiffen in Anspruch nehmen, und dagegen, daß der britische Torpedobootzerstörer „Firebra“ sich am 23. April in die Dreimeilenzone der spanischen Küste begeben habe. Die britischen Behörden haben diese Behauptungen zurückgewiesen.

Madrid ständig unter Feuer

Valencia. Das Kommando der Aufständischen teilte mit: Die Artillerie der Aufständischen bombardiert ständig Madrid. Bei Teruel haben die republikanischen Truppen die obersten Positionen gesichert. Nordarmee: Bei Zugladi geht der Kampf weiter. Auch bei Guipuzcoa kämpfen die Regierungstruppen heftig. In der asturischen Front wurde ein Angriff der Aufständischen bei Rebolada abgewiesen, wobei der Feind große Verluste erlitt. Regierungsartillerie beschießt wirksam die Positionen der Aufständischen bei Berzoga.

Rettung des Volkstums durch bedrucktes Papier

Getreu ihrem Grundsatz, zu handeln, wo die anderen nur geredet haben, hat die Sudeten-deutsche Partei nunmehr den Schutz des deutschen Volkes in der Tschechoslowakischen Republik verwirklicht indem sie dem Abgeordnetenhaus sechs Gesetzentwürfe überreicht hat. Es dürfte der bestbelegtesten Öffentlichkeit nicht entgangen sein, daß auch andere Parteien in ihrer parlamentarischen Tätigkeit schon Gesetzentwürfe eingebracht haben, auch umfangreiche, auch inhaltlich bedeutungsvolle, die nicht selten gründlicher durchdacht waren, ohne daß jemals davon soviel Aufhebens gemacht worden wäre, wie von den sechs Entwürfen der Sudeten-deutschen Partei. Es wird sich also niemand durch das Gedröhne der Reklametrumpeln täuschen lassen, die ein welterschütterndes Ereignis daraus machen möchten, wenn eine Tat vollbracht wird, zu der nichts anderes gehört, als die Befreiung von 21 Unterschriften. Denn es kommt auf die bloße Einbringung von Entwürfen keineswegs an, sondern einzig und allein auf die politische Kraft, die hinter ihnen steht.

Selbst wenn es also der Partei, die über den größten Parteiapparat im Lande verfügt, mit ihrem Stab von juristischen Mitarbeitern aus den Reihen der ihr dienstbaren Universitätsprofessoren und sonstigen intellektuellen gelungen wäre, der Öffentlichkeit eine Reihe von Entwürfen zu unterbreiten, die sich als juristische Arbeiten sehen lassen können, so wäre damit noch kein „Sudeten-deutsches Wunder“ vollbracht. Aber nicht einmal diese Anerkennung kann den Entwürfen ausstehen werden. Denn welche geistige Leistung soll es schon sein, wenn der alte Gedanke des nationalen Katasters unter reichlicher und eingestandener Beteiligung der geltenden Vorständen über die Volkszählung in 25 Paragraphen ausgearbeitet wird, oder wenn zu den Verfassungsbestimmungen über die Gleichheit der Staatsbürger ein Durchführungsgesetz gedichtet wird, wonach die Beamten verpflichtet sind, diesen Grundsatz einzuhalten? Welch grundlegende Reform ist es, wenn das Gesetz über das Verfassungsgericht durch eine Bestimmung ergänzt werden soll, die einer neuen Institution das Magerrecht gewährt? Zu einem Gesetz über die Haftung des Staates für die Schäden, die durch pflichtwidrige Ausübung des Amtes seiner Organe verursacht werden, liegt bereits soviel Material, soviel Muster in fremder Gesetzgebung und im geltenden Gesetze über die Haftung der Richter vor, daß es für die Verwaltungsjuristen der Sudeten-deutschen Partei wahrhaftig kein Ehrenzeugnis bedeutet, wenn sie in ein paar Paragraphen eine lächerliche Regelung dieses Gegenstandes zusammengestoppelt haben.

Eine gesetzgeberische Leistung wäre es gewesen, zu den Bestimmungen der Verfassung, welche die Entnationalisierung unterjagen, ein wirkliches Durchführungsgesetz auszuarbeiten, das die juristisch schwer erfahrbaren Tatbestände der Entnationalisierung in klaren Begriffbestimmungen herausarbeitet. Eine eingehende juristische Kritik könnte nahezu an jedem Paragraphen erweisen, daß auch dieser Versuch mißlungen ist. Für die Zwecke unserer allgemeinen Betrachtung genügt es, die humoristische Bestimmung hervorzuheben, die denjenigen mit Strafe bedroht, der einen Staatsbürger durch Drohungen oder Verlockungen veranlaßt, „dauernd oder zeitweise sich zu einer anderen Nationalität zu bekennen“, eine umso humoristischere Bestimmung, als das gleichzeitige beantragte Katastergesetz das nationale Bewusstsein nicht nur schließt, sondern überdies unerbäulich machen will. Oder was stellen sich die Herren angelehnt der Situation im kapitalistischen Wirtschaftsgetriebe, etwa in einer Fabrik mit Hunderten Arbeitern, unter einem Arbeitsplan vor, der seit wenigstens zwanzig Jahren zum gleichen nationalen Bestand gehört? Hier wird die Sache allerdings ernst, nicht ernst, indem der Entwurf seine Strafdrohungen nur gegen diejenigen richtet, die einen Arbeitgeber durch Drohungen oder Verlockungen bestimmen, Arbeitnehmer einer anderen nationalen Zugehörigkeit aufzunehmen, wobei in betont sozialer Einstellung vor allem die Gewerbeinspektoren mit Strafen bedroht werden, während die Arbeitgeber selbst straflos bleiben sollen. Die Tschechisierung ganzer Städte, wie sie von Londonbrückerndeutschen Fabrikannten beabsichtigt ist, ist

gen wurde, wird nicht verboten, sondern unter den Schutz der Sudetendeutschen Partei gestellt. Die Volksgemeinschaft hört auch auf dem Papier auf, wo die kapitalistischen Klasseninteressen beginnen.

bleibt schließlich der wichtigste Antrag, der durch Bildung von Verbänden des öffentlichen Rechts das Volkstum schützen will. Daraus ist vollends eine Maritatur des guten Gedankens einer Personalautonomie geworden, den Herr Genlein bekanntlich nicht erfunden hat. Der Verband wird von den Abgeordneten der betreffenden Volksgemeinschaft gebildet, die zugleich der Vorstand sind. Es wird ein großer Apparat mit einem „Sprecher“ an der Spitze und einem Amt des Sprechers aufgezogen, das aber im wesentlichen nur eine Beschwerdestelle ist. Damit aber nicht nur die Erinnerung an das Salzamt heraufbeschworen wird, soll der Verband auch Träger einer Art Selbstverwaltung sein, indem neben allgemeinen Redensarten über „Pflege der völkischen Eigenart“ und „Wahrnehmung der nationalen Interessen“ auch keine Verechtigung festgelegt wird. Fragen des Volkslebens, des Schul- und Bildungswesens, der Volkstutur, der sozialen Beziehungen, der Volksgesundheit und der übrigen Interessen der Gesamtheit wie der einzelnen Staatsbürger gleicher Volksgemeinschaft im übertragenen Wirkungskreise zu regeln. Ist hier schon die Begriffsabgrenzung so unbestimmt wie möglich, so hält sich der sonst keineswegs wortstarke Entwurf über die Durchführung dieser Regelung in tiefes Schweigen, obwohl er beileibe nicht vergißt, die Stempelsteuer für die Eingaben des „Sprechers“ festzulegen. Der entscheidende Witz des Entwurfes besteht also darin, uns in Erinnerung zu bringen, daß die Sudetendeutsche Partei einen Sprecher besitzt. Wir bestätigen ihr gerne, daß sie sogar über Lautsprecher verfügt.

Von anderen erarbeiteten Gedankengut mit völkischen Redensarten zu überziehen und in geblühenden Absätzen Paraphrasenzeichen dazwischen zu setzen, ist also keine geistige Leistung. Wie aber steht es mit der politischen? Die deutschen aktivistischen Parteien haben am 18. Februar auf dem Wege der nationalen Verständigung einen großen Schritt vorwärts getan, sie haben für die Interessen des deutschen Volkes in der Republik etwas geleistet. Die Sudetendeutsche Partei kommt nun hinterher und will die tatsächliche Leistung mit Worten übertrumpfen. Das ist viel Geschrei und wenig oder gar kein Wollen. Das ist ein Wehseuf für die Parteimagination, für die politische Realität aber nichts als bedrucktes Papier. Die Sudetendeutsche Partei gesteht damit ein, daß sie vom politischen Handeln ausgeschlossen ist und daß sie sich darum um so mehr auf das Reden verlegt. Mögen sie reden, wir werden unsere Arbeit fortsetzen.

USA gegen Kriegsgewinnler

Washington. Der Wehrausschuß des Abgeordnetenhauses genehmigte den Gesetzentwurf über die Unterdrückung von Kriegsgewinnern. Auf Grund dieses Gesetzes kann der Präsident der Vereinigten Staaten im Kriegsfall die ganze Industrie und auch deren Kapital requirieren. Der Ausschuß hat jedoch den Kritikern über die obligatorische Identifizierung der Männer im Alter von 21 bis 31 Jahren aus dem Entwurf gestrichen.

Aktivisten beim Landespräsidenten von Böhmen

Mittwoch, den 28. April, sprachen die Vertreter der deutschen aktivistischen Parteien in der böhmischen Landesvertretung, und zwar Landes- auschubbeihilfer Krüger (Wund der Landwirte) und die Landesvertreter Dr. Strauß (Sozialdemokrat) und Dr. Kuhl (Christlichsozialer), in Begleitung des Vertreters der Zentralstelle der deutschen aktivistischen Parteien, Sekretärs Wanka, beim Landespräsidenten Dr. Sobotta vor. In dieser Vorgesprache betonten die Vertreter der aktivistischen Parteien, daß es notwendig sei, auch innerhalb der Landesverwaltung die zwischen der Regierung und den deutschen Ministern getroffenen Vereinbarungen vom 18. Februar 1937 durchzuführen, und zwar sowohl im staatlichen als auch im autonomen Bereich (Landesinstitute). Der Landespräsident nahm die vorgebrachten Wünsche und Anregungen entgegen und erklärte, daß er seit jeher bestrebt gewesen sei, in der Landesverwaltung im Sinne der Verfassung und der nationalen Gerechtigkeit zu wirken. Es sei auch selbstverständlich, daß die Vereinbarungen vom 18. Februar, soweit sie die ihm unterstehenden Stellen betreffen, dem Wortlaut und dem Geiste nach loyal durchgeführt werden. Er werde auch dem Wunsch der deutschen aktivistischen Parteien, in dieser Hinsicht mit dem Chef der Landesbehörde in ständiger Fühlung zu bleiben, Rechnung tragen.

Bechyně: Phönix-Regelung ein Erfolg der Aktivisten

Im Parteivorstand der tschechischen Sozialdemokratie erstattete Minister Bechyně einen Bericht über innerpolitische und wirtschaftliche Aktualitäten. Er konstatierte, daß das Problem der Sanierung der Phönix-Wirtschaft unter den gegebenen Umständen im ganzen befriedigend mit einem guten Erfolg der deutschen aktivistischen Parteien gelöst wurde.

Fürsorgeminister Nečas zurückgekehrt

Prag. Mittwoch ist der Minister für soziale Fürsorge Ing. Nečas nach seinem Aufenthalt in den Vereinigten Staaten zurückgekehrt.

Aus dem Senat

Prag. Am Mittwoch beendete der Senat die Vordebate über die Zivilprozessordnung, worauf der Antrag auf Verhandlung der Vorlage in gemeinsamen Sitzungen der Ausschüsse beider Häuser genehmigt wurde. Auf der Tagesordnung der Donnerstag-Sitzung steht das Eisenbahn- und die Regelung der Bezüge der Schulinspektoren.

In der Debatte über die Zivilprozessordnung sprach sich Dr. Baš (Gew. Part.) gegen die Einschränkung der Valenzrichter in den Handelsbezirken aus und erklärte die hierfür gegebene Begründung, daß es zu wenig Leute gebe, die für dieses Amt geeignet sind, für unrichtig. Wenn der Kaufmannstand vor fünfzig Jahren fähig war, geeignete Valenzrichter zu stellen, so heute um so mehr. Auch gegen die Erweiterung der Kompetenzen der Einzelrichter in Ehefällen etc. erhob er verschiedene Bedenken.

Dr. Gruban (Tsch. Volksp.) erklärte, die Frage des Familien- und Eherechts sei noch nicht so ausge-reift, um ohne Störung der Ruhe im Staate gelöst werden zu können. Er verlangt erhöhten Rechtschutz für Kinder aus geschiedenen Ehen und wandte sich

dann scharf gegen die Vorwürfe, daß seine Partei „mit dem Bolschewismus sympathisiere“. Wenn selbst Politiker vom Ansehen des Dr. Pramaž zu derartigen Beschuldigungen greifen, so sehe er sich genötigt, derartige Vorwürfe mit aller Böslichkeit, aber auch mit aller Entschiedenheit zurückzuweisen. Die Volkspartei trenne sowohl vom Bolschewismus als auch vom Nationalismus mehr als die tiefe Kluft einer Weltanschauung. Sie lasse sich in ihrem politischen Vorgehen nicht beirren.

Streik in Kladno beigelegt

Mittwoch um 19 Uhr wurde der Streik in den Balgwerken der Boldi-Hütte in Kladno liquidiert. Donnerstag früh tritt die gesamte Belegschaft die Arbeit an. Zu neuen Verhandlungen gemäß den gegenseitigen Vereinbarungen kommt es 24 Stunden nach Wiederaufnahme der Arbeit, d. i. am Freitag dieser Woche.

Major Attlee kommt nach Prag

Wie der Zentralsekretär der tschechischen Sozialdemokratie Dundr im Parteivorstand mitteilte, werden zu dem bevorstehenden Kongreß der Partei zahlreiche ausländische Delegationen erwartet. Eine dreigliedrige Delegation der englischen Arbeiterpartei wird unter Leitung des Parteiführers Major Attlee stehen.

Minister Zajček in Wien

Wien. Im vollbesetzten Saale des Industriepalastes in Wien hielt Mittwoch abends der tschechoslowakische Minister Zajček einen Vor-

trag betitelt: „Tschechen, Slowaken und Sudeten-deutsche“. Dem Vortrag wohnten zahlreiche Repräsentanten der politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Kreise bei. Er wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Deutliche Antwort

Wir geben im folgenden wörtlich einen Passus aus dem gerichtlichen Erkenntnis wieder, das die „Leipaer Zeitung“ am 27. d. M. an erster Stelle abdrucken mußte. Das Erkenntnis betrifft die behördliche Beschlagnahme der „Leipaer Zeitung“ vom 20. d. M., weil darin um Spenden für die verhafteten Probolatreure von Niedergund gebeten worden war, und der betreffende Passus lautet:

Begründung. In der angeführten Stelle werden öffentliche Sammlungen veranstaltet für eine Ersatzeinkunft zu dem Zwecke, um den Täter des Verbrechens zu belohnen und dadurch eine Bestrafung zu seiner Tat auszubringen. Wir haben dem nichts hinzuzufügen.

Die Regierungsvorlage des Gesetzes über Waffen- und Munition war Dienstag erneut Gegenstand der Verhandlungen des verfassungsrechtlichen Ausschusses. In der Spezialdebatte brachte der Referent Dr. Dufel verschiedene Änderungsanträge vor; andere Änderungsanträge werden erst schriftlich überreicht werden. Die Entscheidung darüber wird in der nächsten Sitzung erfolgen.

Churchill: Die Friedensaussichten gestiegen

London. (Reuter.) „Czech Society“ veranstaltete Mittwoch unter Vorh. Viscount Cecil ein Mittagessen, bei welchem Winston Churchill sprach. Er sagte u. a.:

Wir alle wünschen, diese kritische Zeit ohne einen großen Krieg zu überstehen, und ich bin überzeugt, daß uns dies gelingen wird. Dazu bedarf es tüchtiger Ermüdung, starker Nerven und eines scharfen Auges.

In den letzten sechs Monaten haben die Kräfte des Friedens an Stärke etwas zugenommen im Verhältnis zu jenen Kräften, welche, wie es scheint, auf die allgemeine Entschung eines Krieges abzielen.

Rossaint: 11 Jahre Zuchthaus

Berlin. (DND.) Der Volksgerichtshof verurteilte Mittwoch nach dreiwöchiger Verhandlungsdauer das Urteil in dem Strafverfahren gegen die katholischen Jugendführer in Düsseldorf. Darnach erhielt der Angeklagte Rossaint wegen Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens unter erschwerten Umständen elf Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust. Der Angeklagte Steber wurde wegen der gleichen Delikte zu einer Zuchthausstrafe von fünf Jahren und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Zwei weitere Angeklagte wurden wegen Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens bzw. wegen Beihilfe dazu zu zwei Jahren Zuchthaus und zwei Jahren Ehrverlust bzw. einem Jahr sechs Monaten Gefäng-

nis verurteilt. Drei weitere Angeklagte wurden freigesprochen, das Urteil wurde sofort rechtskräftig.

gehen. In gewissem Sinne kann ich sagen, daß in Europa jetzt ein günstigerer Wind weht. Man darf allerdings nicht vergessen, daß das starke Anwachsen der Rüstungen sich gegenwärtig seinem Höhepunkte nähert und daß in vielen Ländern, insbesondere in denjenigen, welche nicht auf parlamentarischen Systemen beruhen, mit der Verstärkung der bewaffneten Kräfte auch die finanziellen Schwierigkeiten zunehmen. Wir dürfen uns auch keiner Täuschung hingeben und glauben, daß die Wurzeln der Gefahr bereits beseitigt sind.

Die Herzogin von Atholl sprach über die tschechoslowakische und führte aus, daß sie ein Land sei, in dessen Atmosphäre der Geist der Freiheit wehe.

nis verurteilt. Drei weitere Angeklagte wurden freigesprochen, das Urteil wurde sofort rechtskräftig.

„Lebenslänglich“ gegen acht rumänische Faschisten

Bukarest. In dem Prozeß gegen die der „Eisernen Garde“ angehörenden Mörder des Führers der „Feuer-Valentinesker“ — einer Diffibentengruppe der „Eisernen Garde“ — namens Stelescu fällt das Bukarester Kriegsgericht das Urteil: Acht Angeklagte wurden als Haupttäter zu lebenslänglicher Zwangsarbeit, zwei weitere Angeklagte als Komplizen zu zehn und zwanzig Jahren Zuchthaus verurteilt.

JUNGES WEIB VERONIKA ROMAN VON MARIA GLEIT

Veronika kam aus dem Postamt. Sie sah sie sich um, erst nach rechts, dann nach links. Dann eilte sie den Weg nach Hause zurück. Ihn aber und den von einem Pferdeführer im Stabe des frühen Sommers fast verdeckten Fleck des kleinen Wagens hatte sie nicht bemerkt. Ganz langsam fuhr Bannholzer weiter. Sie würde irgendeine Kleinigkeit erledigt haben. Gab es nicht immer etwas auf der Post zu tun? Er würde es ja gleich erfahren. . . gleich, gleich. . . wenn er nach Hause kam. Am „Girischen“ hielt er an. Nach Hause? Er konnte nicht nach Hause, er konnte nicht. Rosa hielt ihn lange auf, sie brachte einen doppelten Horn. Sie fragte demütig, ob ihm etwas fehle, so schlecht, wie er aussähe heute, taftend und heiser fragte sie es noch einmal, als hätten sie die Rollen getauscht. Die zerrissene, fürchterliche Ruhe seines Gesichtes erschreckte sie. Sie legte die Hand auf seinen Arm, sie vergaß, daß es ihr heute schimmer ging denn je, daß sie ihn mit Vorwürfen hatte empfangen wollen, weil sie kaum schlafen, kaum einen festen Willen durch die Nichte bringen konnte, aber sie fragte nicht, sie hielt ihn immer nur mit ihren heißen, überschwimmenden Wänden fest. Sie wollte ihm etwas zu essen bringen lassen, er schien ja Zeit zu haben, unendlich viel, unendlich kostbare Zeit, der sonst so Eilende, Hastende, Fortstrebende, aber er winkte ab. „Ich bin ja zum Essen zu Hause, Rosa. . .“, sagte er und fuhr aus seinem leblosen Weiten auf. Und er er-

hob sich schwer, stützte die Hand auf den Tisch und ging ohne Gruß davon.

„Liebster, ach Liebster!“ empfing ihn Veronika, als er dann kam, und sie umarmte ihn wärmer, erlöster, drängender als sonst bei seiner Heimkehr.

Er schob sie auf Armeslänge von sich und betrachtete sie. „Wie blaß du bist, Veronika, du solltest etwas mehr an die frische Luft gehen.“

Sie blinzelte unsicher. „Ja, heute nachmittag, mit dir, Liebster, ja?“

„Du warst noch gar nicht draußen heute, Veronika? Du solltest doch —“ stammelte er, und es wurde ihm schwarz und taumelig, er hätte sich gerne festgehalten, er machte eine leere Bewegung in die Luft hinein.

„Nein, ich war noch nicht im Dorf“, sagte Veronika.

„Auch nicht. . .?“

„Was meinst du, Arnold?“

„Nichts, nichts, Veronika.“

Niemand sollte ihm das erzählen. Niemand. Daß ein Mann seine Frau nicht erkennt. Und wenn sie sich verkommen und massieren würde — bei aller Würde dieser immer noch so leicht beschwingte Schritt, diese gerade Haltung, diese un-nachahmliche Bewegung in den Schultern, — da sollte einmal eine kommen und ihr das nachmachen, der Veronika! Unter Tausenden erkannte er sie.

Oh, daß er den Gedanken nicht los wurde, Veronika opfere sich ihm auf, ihr Entschluß, ihn zu heiraten, sei damals aus einer Mischung von Mitleid und plötzlicher Nüchternheit gekommen. Und nun leide sie, entsage, dulde ihn, — stumm, stolz, und immer noch voll Mitgefühl mit seiner Zerbrochenheit!

Würde dieser krobrende Zweifel ihn verlassen, wenn erst das Kind da war? In zwei, drei Wochen müßte es ja sein. Ob ihm das Ruhe geben würde, Gewißheit? Sie schreute jetzt so oft zusammen, wenn eine

Tür ging, wenn es klingelte, wenn sie Schritte hörte. Erwartete sie jemanden? Warum denn schweig sie immer nur, grub die Zähne nerds in die Lippen, atmete auf, wenn die Schritte verklungen waren?

Tödlisches „Warum!“ Es trieb den Mann von Hause fort und wieder nach Hause, es machte ihm die Erde zur Hölle, es jagte ihn über die Landstraßen, es hielt ihn im „Girischen“ fest in Rosas Kammer der Sucht, es machte ihn zu einem unsterben, alten Mann. Es mußte eine Gewißheit geben, Veronika sollte glücklich sein. Nur darauf kam es an. Und wenn sie es mit ihm nicht war, dann gab es schließlich Mittel, gab es Wege. . .

Mittel? Wege? Gewißheit! Gewißheit! Nichts als das.

Am einem dieser Nachmittage, da die Aufsonne glühende Wollen ins hohe Blau des Himmels stieg, haßte Rosa den Hügel zum Hause des Landarztes hinan.

„Ich weiß nicht, was ich gegen diese Rosa hab“, sagte Veronika. „Ich bin doch nun weiß Gott nicht menschenfeindlich, doch wenn ich dieses Mädchen seh“. . . Was sie nur wieder will? Sie weiß doch sicher ganz genau, daß Arnold nicht zu Hause ist! Lieberhaupt, diese Leute im „Girischen“. . . Wie scheint, die sind genauer über unser Leben unterrichtet, als es gut ist. . .

„Wenn man vor niemandem etwas zu verbergen hat“, antwortete Frau Egenhofer und sah ihre Tochter fest an, „dann ist es schließlich gleichgültig, wieviel und wie wenig die Menschen von unserem Leben wissen.“

„Wir haben vor niemandem etwas zu verbergen!“ sagte Veronika, ohne sich umzubringen. „Machst du ihr mal auf, Mütterlein?“

Und dann stand Rosa, verschleiert und doch triumphierend, in der Tür. „Ich will nur bestellen“, stotterte sie, „daß der Herr Doktor. . .“

der Herr Doktor. . .“, und musterte neugierig das Gesicht der jungen Frau, die ihre Erregung so schlecht zu unterdrücken vermochte, — daß der Herr Doktor. . .

„Um Gottes willen, ist denn was passiert?“ schrie Veronika auf und fuhr sich mit den Händen an die Schläfen, als springe ihr der Kopf auseinander.

. . . daß der Herr Doktor nicht nach Hause kommt. Heute nicht und morgen auch nicht!“ schloß sie und warf in düsterem Eigensinn den Kopf ein wenig zurück.

Heute nicht und morgen auch nicht. . . Heute nicht. . . und morgen. . . Heute nicht. . . heute nicht. . . und überhaupt nicht mehr. . .

Heute nicht. . .

„Ich bitte dich, Veronika, Veronika, das geht doch nicht, was ist dir denn, Kind?“

Ein Breit schloß sich in den Mund, zertrieb den Gaumen, gefühllos wurde sie, spürte nichts mehr. . . „Heute nicht und morgen auch nicht. . .“, wendete den Kopf: „Oh, mir ist gar nichts, Mutter, sehen Sie sich doch, Fräulein, sehen Sie sich doch. . .“

Die Girischentochter zog die Schultern hoch, als friere sie bei diesen Worten und friere auch unter den Wänden der Frau Egenhofer, die so warm und inständig zu bitten schienen, doch Rücksicht nehmen zu wollen auf den Zustand Veronikas.

Rücksicht? Und wer nahm auf sie Rücksicht, auf Rosa? Oh, wie sie zitterte, wie totenfah sie geworden war, die Frau, die sein Kind bekommen würde, oh, wie süß, wie balsamföhl es war, sie so zittern zu sehen!

„Wollen Sie uns nicht erklären, Fräulein Rosa. . .“, begann Frau Egenhofer freundlich und zog einen Stuhl heran.

(Fortsetzung folgt)

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Die Maifeiern der DSAP

Wir geben im folgenden eine Uebersicht über die diesjährigen 1. Mai-Veranstaltungen unserer Partei. Auch heute finden die Kundgebungen in Bezirken mit gemischtsprachiger Bevölkerung gemeinsam mit den tschechischen (oder auch polnischen) Sozialdemokraten statt. Unsere Zusammenstellung dürfte auch eine kräftige Illustration der SdP-Dankbarkeit und Wahrheitsliebe sein, die die DSAP als eine „Spalterpartei“ betrachtet wissen wollte.

Kreisgebiet

Aussig-Bodenbach-Warnsdorf

- Aussig:** Marktplat. Redner: Abg. de Witte-Karlsbad (deutsch), Sekretär Ferd. Stramek (tschechisch).
- Karlsb.** Marktplat. Rednerin: Abg. Kirpal-Aussig (deutsch), Sekt. Josef Ktenovskij (tschechisch).
- Bodenbach:** Masarykplatz. Redner: Landesauschussleiter Bruno Grund (deutsch), Gen. Karciej (tschechisch).
- Warnsdorf:** Marktplat. Redner: Jiglarzsch.
- S.-Kammich:** Marktplat. Redner: Emil Krnberg-Bodenbach (deutsch), Wenzel Pour (tschechisch).
- Böhm.-Leipa:** Marktplat. Redner: Schwärz-Leitmeritz (deutsch), Dr. Jar. Koles (tschechisch).
- Saiba:** Marktplat. Redner: Senator Reuzl (deutsch), Fachlehrer Aug. Jatek (tschechisch).
- Niemetz:** Volkshaus. Redner: Hode-Bodenbach (deutsch), Marie Sabranová (tschechisch).
- Warnsdorf:** Masarykstraße. Redner: Leop. Pözl, Bürgermeister, Auffig (deutsch), Direktor Rud. Nováček (tschechisch).
- Humburg:** Marktplat. Redner: Löwis-Warnsdorf (deutsch), Johann Piskal (tschechisch).
- Schluckenau:** Gasthof Adler. Redner: Adolf Pöhl-Aussig (deutsch), Ant. Káček (tschechisch).
- Leitmeritz:** Masarykplatz. Redner: Kellner (deutsch), Fachlehrer Lad. Tschler (tschechisch).
- Wegstädt:** Masarykplatz. Redner: Josef Schweichart-Bodenbach (deutsch), Ad. Riba (tschechisch).
- Aussig:** Masarykplatz. Redner: Senator Ernst Grünauer-Prag.
- Warnsdorf:** Alois Pab-Bodenbach.
- Zwickau:** Schützenhaus. Redner: Khabla-W.-Leipa.

Kreis Teplitz-Saaz

- Teplitz-Saaz:** Marktplat. Redner: Emil Haase (deutsch), Frant. Soukup (tschechisch).
- Dug:** Republikplatz. Redner: Heinrich Kremser (deutsch), Anton Serhnik (tschechisch).
- Wittau:** Marktplat. Redner: Heinrich Berner (deutsch), F. Meme (tschechisch).
- Bräg:** Dr. Anton-Svechla-Platz. Redner: Franz Kouřman (deutsch), Serhnik (tschechisch).
- Oberleutenau:** Karl-Marx-Platz. Redner: Gustav Neumann (deutsch), A. Remunda (tschechisch).
- Katharinenberg:** Marktplat. Redner: Richard Lorenz.
- Lobositz:** Marktplat. Redner: Josef Schweinfurter.
- Komotau:** Marktplat. Redner: Franz Schafarsh-Teplitz (deutsch), Memonda-Madno (tschechisch).
- Saaz:** Marktplat. Redner: Franz Seidl-Teplitz.
- Postelberg:** Masarykplatz. Redner: Franz Kern-Komotau.
- Sedlitz:** Marktplat. Redner: Ferd. Bund-Sedlitz.
- Kallitz:** vor Leichter's Gasthaus. Redner: Rudolf Geiler-Teplitz.

Kreis Karlsbad

- Karlsh.** Postplatz. Redner: Solik.
- Buchau:** Gasthaus „Weißer Löwe“. Redner: Weiser.
- Chodau:** Marktplat. Redner: Dr. Heller.
- Eger:** Hotel „Volkshaus“. Redner: Horn-Falkenau: Masarykplatz. Redner: Abg. Kab.
- Grasitz:** Marktplat. Redner: Dr. Heller.
- Jechowitz:** Städt. Rinstal. Redner: Sacher.
- Jonkmittel:** vor dem Volkshaus. Redner: Schneider.
- Rauden:** Marktplat. Redner: Wondral.
- Karlsh.** Becknerplatz. Redner: Abg. Kögler.
- Königsberg:** Marktplat. Redner: Amstatter.
- Luditz:** „Gerrenhaus“. Redner: Edl.
- Reudel:** Marktplat. Redner: Abg. Kap.
- Reichau:** Konsumvereinsplatz. Redner: Bruch.
- Blatten:** Marktplat. Redner: Smolcic.
- Lobersam:** Marktplat. Redner: Sigmund.
- Schlagenwald:** Marktplat. Redner: Hüttl.
- Freißen-Schnecken:** Marktplat. Redner: Scharing.
- Beipert:** Postplatz. Redner: Wernet.

Kreis Pilsen

- Mariensb.** Dr. Wiener-Prag, tschechisch; Sekretär Sefr.
- Pian:** Dr. Wiener-Prag.
- Tachau:** F. Neuhald-Reichenberg, tschechisch; W. Zanosch.
- Konberg:** W. Bantla-Prag, Jugendredner: Schögl-Mehling.
- Stantau:** J. Korschinsky-Chotechau, tschechisch; Sekt. Tupp.
- Weseritz:** J. R. Starck-Mies.

- Mies:** Dr. Emil Strauß-Prag, Jugendredner: N. Gruschka-Madrau, tschechisch; Ing. Zoberman.
- Tschkau:** A. Müller-Tachau, Jugendredner: N. Rosler-Dobraten, tschechisch; W. Desort.
- Dobrujan:** F. Sala-Kosolup, tschechisch; Schöra.
- Löhn:** Professor Zeman.
- Staab:** Senator H. Müller-Aussig, Jugendredner: W. Schmid-Hermannshütte, tschechisch; B. Strala.
- Nürshan:** Senator A. Müller-Aussig, Jugendredner: N. Schöpfer-Nürshan, tschechisch; Sekretär Pfeifer.
- Pilsen:** Dr. Löwy-Pilsen, tschechisch; Minister Ing. Meca.
- Neuern:** F. Brantl-Staab, Jugendredner: H. Hilgert, Neuern, tschechisch; L. Uhl.
- Reiberg:** Schönfelder-Prag.
- Reiskrin:** Rathausaal, T. Zick-Prag.
- B.-Krumau:** A. Schmidt-Prag.
- Kapitz:** Greul-Prag.
- Hohenfurth:** Greul-Prag.
- Winterberg:** Hotel „Zentral“, Dill-Pilsen.
- Wallern:** Dill-Pilsen.
- Hühnerfeld:** Dill-Pilsen.
- Neuhau:** F. Halbritter-Mies.
- Neubitz:** F. Halbritter-Mies.
- Zuchenthal:** Dr. M. Adler-Pilsen.
- G. Belenice:** Dr. M. Adler-Pilsen.
- Budweis:** Professor G. Herbig-Budweis, tschechisch; Tondl.

Kreis Trautenau

- Kraun:** Marktplat. Franz Dinnebier-Aussig.
- Köfenelbe:** Schützenhaus, Dr. E. Frangel-Prag.
- Königinhof:** Ringplatz, Strobel-Kraun.
- Braunau:** Ringplatz, Abgeordneter Franz Krejčí-Trautenau.
- Welsdorf:** Platz beim Hotel Viktoria, Abg. Franz Krejčí.
- Kronstadt:** Marktplat.
- Trautenau:** Ringplatz, Josef Šofbauer-Prag.
- Schafar:** Marktplat, Dr. A. Mühberger-Trautenau.
- Freiheit:** Marktplat, Mag. Cech-Prag.

Kreis Reichenberg

- Reichenberg:** (Gablons).
- Grottau:** beim Lidovú dóm.
- Krahan:** Marktplat.
- Schunburg:** Spielplatz.
- Kommitthal:** Schmiede in Josefthal.
- Wiesenthal:** „Stadt Wien“.
- Johannesberg:** bei der „Körnellchen“.
- Schlag:** bei der „Schlaghänke“.
- Grünwald-Reinowitz:** bei der Kapelle in Grünwald.

Kreis Landskron

- Landskron:** Abg. Franz Macoun-Reichenberg.
- Grusitz:** Bruno Rother-Brünn.
- Wibbenkowitz:** Tinkl-Jwittau.
- Böhmisch-Tribau:** Adolf Zicka-Jwittau.
- Leitomisch:** Tremei-Landskron.

Kreis Prag

- Prag:** Slowische Insel, gemeinsam mit den tschechischen Sozialdemokraten (Redner: Abgeordneter Antonin Šampil).

Kreis Brünn

- Brünn:** Krautmarkt, Vizepräsident Štau, Vizebürgermeister Dr. Čer, tschechisch.
- Mährisch-Tribau:** Siegfried Toub.
- Jwittau:** Tinkl.
- Wraha:** Šomma.
- Jnaim:** Wejlan.
- Jodlawitz:** Katjinka.
- Lundenburg:** Riešner.
- Salk:** 2 Uhr: Riešner.
- Jalam:** 9 Uhr, Dr. Freund.
- Flabings:** Dr. Lamara.
- Nikolsburg:** Schmerda.
- Wostitz:** Landsfried.
- Paudram:** Landsfried.
- Grafendorf:** Wajfak.
- Prainerdorf:** Dr. Fischer.
- Probitz:** Luftig.

Kreis Sternberg

- Sternberg:** Marktplat. Franz Fischer-Freudenthal.
- Mährisch-Neustadt:** Marktplat, Mag. Bieerer-W.-Schnberg.
- Dimák:** Masarykplatz, Franz Fischer-Freudenthal.
- Bautsch:** Edmund Paim-Freitwaldau.
- Seidenpilsch:** Fabrikgebäude. Willi Schön-Sternberg.

- Hof:** Arbeiterheim, Edmund Paim-Freitwaldau.
- Mähr.-Schnberg:** Marktplat, Mag. Ondřej Sternberg.
- Mühlitz:** Marktplat, Hans Kitzel-Mährisch-Schnberg.
- Freudenthal:** Marktplat, Senator Theodor Galtenberg-Prag.
- Nömerstadt:** Marktplat, Ernst Pail-Prag.
- Braunseifen:** Arbeiterheim, Ernst Pail-Prag.
- Klein-Mohran:** Gasthaus Anoll, Abgeordneter Rudolf Biskla-Sternberg.
- Freitwaldau:** Ringplatz, Abg. Rudolf Biskla-Sternberg.

Kreis Troppau

- Troppau:** Oberring, Weseley und ein tschechischer Genosse.
- Jägerndorf:** Masarykplatz, Karl Kern-Prag.
- Mährisch-Ostau:** gemeinsam mit den tschechischen und polnischen Genossen auf dem Marktplat, deutscher Redner: König.
- Neu-Titschein:** Masarykplatz, Seeger.
- Julinet:** Luder Bierhalle, Bürgermeister Richte-Jägerndorf.
- Wigstadt:** Arbeiterheim, Kamler, Neu-Titschein.
- Wärthenthal:** Karl Kern-Prag.
- Petersdorf:** Johannesthal, Kemnersdorf: Gasthaus Mittel in Johannesthal. Weseley.
- Obersdorf:** Ringplatz, Kufsch.
- Spandorf:** in der Kolonie Heidenpilsch, Schön-Sternberg.
- Benitz:** Masarykplatz, Jabel.
- Waghat:** Masarykplatz, gemeinsam mit den tschechischen Genossen, deutscher Redner, Tich-Troppau.

Prager Deutsche Arbeitersendung zum 1. Mai

Die Prager Deutsche Arbeitersendung einbeleiitet die Feier in diesem Jahre am 1. Mai von 14.20 bis 14.30 (Vilitec) mit einer

Mai-Ansprache des Abg. Wenzel Jalka
Von 17.55 bis 18.50 findet sodann die eigentliche Feierstunde statt. Sie besteht in der Uebertragung des zweiten Teiles der

Fest-Akademie im Auffiger Stadttheater.
Gesendet werden:

- Lied der Arbeit.
- Panfaren (der Minister-Ankunft aus Böhovens „Fidelio“).
- Mai-Rebe des Parteivorstehenden Ministers Dr. Ludwig Gsch.
- Schlusssatz des IX. Symphonie von L. v. Beethoven (Schillers „Ode an die Freude“).

Es wiken mit: die Volksing-Gemeinde Auffig; das Orchester des Auffiger Stadttheaters; als Gesangsolisten: Fina Reich-Dörich (Sopran) und Hans Pawelech (Bass) vom Deutschen Theater in Prag, Luise Krubel (Alt) und Alexander Gilman (Tenor) vom Stadttheater in Auffig; Dirigent: Prof. Leo Franz-Auffig.

Flucht nach Deutschland — und zurück ...

Wie der „Zukunft“ aus Oberplan berichtet wird, hat dort geradezu eine Wölkervandierung ins Dritte Reich eingeseht. Unter der Vorpiegelung, die Genleinente belämen im Dritten Reich Voden zur Kultivierung zugezweifeln, mühten sich aber versprochen, mindestens ein Jahr dort auszuharren oder sie erhielten Arbeit in landwirtschaftlichen Betrieben, haben schon einige das Wanderbüchel geschwallt und sind über die Grenze gegangen. Zwei sind aber kurzt wieder zurückgekommen. Denn sie erhielten weder Grund und Boden noch Arbeit, sondern sie sollten nach Spanien als „Freiwillige“ abgehen. Im letzten Augenblicke sind sie vor Abfahrt des Zuges noch entflohen und in die Heimat wieder zurückgekehrt. Selbst fünfzigjährige Männer haben Weis und Kind verlassen und hoffen, da Genlein ihnen weder Arbeit noch Brot brachte, wenigstens bei dem großen Adolf Hise und Unterstützung zu finden ...

Eine ehemalige Prostituierte als Kronzeugin der SdP

Wie bekannt, hatte der Geschäftsführer der Karlsbader SdP in einer entsprechend präparierten Versammlung den Vizebürgermeister Solik des Mißbrauches der Amisgelalt beschuldigt, der nach seinen Anspielungen darin beruhigen sollte, daß eine bei der Stadt Karlsbad beschäftigte Frau deswegen keinen besseren Posten bekommen habe, weil sie sich den Wünschen des Vizebürgermeisters nicht gefügig zeigte. Die Herrschaften hatten sich beeiit, diese Beschuldigungen gegen Solik dem Vizebürgermeister zum Kenntnis zu bringen in der Annahme, daß dieser sofort den Vizebürgermeister seines Amtes entheben werde. Darin wurden sie freilich enttäuscht. Der Vizebürgermeister ließ aber sofort eine Untersuchung einleiten und übergab — was die Herren von der SdP gleich von

Unsere Mainummer

erscheint am Samstag, den 1. Mai, in verstärktem Umfang. Die Sonntagnummer am 2. Mai entfällt anlässlich des Feiertages.

Die Verwaltung.

- Lößkovec:** Ringplatz in Mijel, gemeinsam mit den tschechischen Genossen, deutscher Redner: Genosse Dr. S. Sasa.
- Oberberg:** Ringplatz, gemeinsam mit den tschechischen Genossen, Redner: Redner Klajka.
- Tschechisch-Tschem:** Ringplatz, gemeinsam mit den tschechischen und polnischen Genossen, Referent Wager.
- Freistadt:** Ringplatz, gemeinsam mit den tschechischen und polnischen Genossen, Redner: Czerny.
- Königsberg:** Ringplatz, gemeinsam mit den tschechischen Genossen, Redner: Zeman.
- Schnöbrunn:** Ringplatz, gemeinsam mit den tschechischen Genossen, Redner: Wolowitz.
- Trzany:** Ringplatz, Lang.
- Obrau:** im „Felsenkeller“, Leindm-Troppau.
- Freiberg:** Stadtplat, Dr. Löwy.
- Bodenstadt:** Arbeiterheim, Ritzman.
- Sedlitz:** Gasthaus Köhler, Sobel.
- Botenwald:**

Slowakei

- Preßburg:** vor dem Theater, Vanda (slowakisch), Teiffy (deutsch), Schulz (ungarisch).
- Hambova:** Ringplatz, Wopatisch-Neumark.
- Neumark:** Hauptplatz, Mottl-Preßburg (deutsch), Drahošly (slowakisch).
- Untermeisenhof:** Hauptplatz, Ringel (deutsch), Svetlik (slowakisch), Garlas (ungarisch).
- Schmüllitz-Gütte:** vor dem Rathaus, Ringel.

Anfang an hätten tun sollen — den Akt der Staatsanwaltschaft. Diese hat die Angelegenheit mit aller Gründlichkeit untersucht und festgestellt, daß die Beschuldigungen gegen Solik frei erfunden und erlogen sind. Bei dieser Untersuchung haben Zeugen über die ehemalige Prostituierte — denn um eine solche handelte es sich bei der Kronzeugin der der SdP — vernichtende Aussagen gemacht, während sich ihre eigene Tochter der Aussage entzog.

Auf Grund dieser Erhebungen hat die Staatsanwaltschaft die Anzeige zurückgestellt und das Verfahren gegen Solik eingezogen. Damit ist der Verleumdungsfeldzug der SdP schmählich zusammengebrochen!

Der Streik in der Komotauer Hutfabrik beendet

Der Streik wurde von der Belegschaft der Komotauer Hutfabrik in vollkommener Geschlossenheit bis zum Ende durchgeführt. Die Behauptungen verschiedener Blätter, daß es 70 Streikbrecher gegeben hätte, stimmen nicht und wurden angehend nur zu dem Zwecke verbreitet, um Verwirrung unter den Streikenden anzurichten, was aber glücklicherweise nicht gelang.

Die Mittwoch vormittags begonnenen Verhandlungen wurden um die Mittagsstunde beendet und hatten als Ergebnis das Zugeständnis der Firma, eine generelle Lohnerhöhung von fünf Prozent zu gewähren, eine Verdoppelung des Ueberstundenzuschlages, am 9. Juli d. J. eine weitere Lohnerhöhung von drei Prozent, den Abschluß eines Kollektivvertrages per 11. Mai 1937 und selbstverständlich die Gewährung des Generalparabons.

Die Arbeiterschaft verließ um 1 Uhr den Betrieb und nahm in einer Belegschaftsversammlung, die anschließend abgehalten wurde, zu dem Verhandlungsergebnis Stellung. Der Beschluß lautete, das Angebot anzunehmen und am Donnerstag früh die Arbeit in vollem Umfange wieder aufzunehmen.

Die sozialdemokratische Partei, die „Arbeiterfürsorge“ und der Konsumverein „Selbsthilfe“ Komotau kamen den streikenden Arbeitern durch die Gewährung einer Sachunterstützung zu Hilfe. So wurden alle 200 Streikenden früh mit heißem Tee und Semmeln und zu Mittag mit einer guten Fleischsuppe und einer entsprechenden Menge Brot versorgt. Die Vertreter der „Volksgemeinschaft“ ließen sich, das wird niemanden wundern, natürlich die ganze Zeit über nicht sehen.

So hat dieser Kampf, der die ganze Stadt in ziemliche Aufregung versetzt hatte, mit einem vollen Erfolge für die Hutarbeiter der Firma Rejniger geendet.

Die Herren Unternehmer müssen zurückstellen! Der am Montag spontan ausgebrochene Streik in der Pfeiferner Porzellanfabrik Knoll, der sich — wie wir gestern berichteten — infolge des provokativen Verhaltens der Leitung des Unternehmens zu einem allgemeinen Zustand erweiterte, wurde Dienstag abends nach fünfstündigen Verhandlungen beendet. Die Firma muß auf ihre Vorhaben, acht Streikende zu entlassen, verzichten, ihnen vielmehr eine monatliche Ruhebuße von Kč 10.— für Schuhwert gewähren. Zwei Arbeiterinnen erhalten eine Aufbesserung des Stundenlohnes um 64 Heller. Maßregelungen dürfen nicht erfolgen. Der Betriebsauschuss wird mit vollen Rechten eingesetzt. Die Arbeit wurde daraufhin Mittwoch früh wieder aufgenommen.

Tagesneuigkeiten

Die Malfestschrift 1937

Soeben ist die Malfestschrift 1937 der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei erschienen. Sie hält an der Tradition fest, nicht nur eine Festgabe zum Arbeiterfeiertag zu sein, sondern auch einen Querschnitt durch die politischen und wirtschaftlichen Probleme der Gegenwart zu geben und die Aufgaben der sozialistischen Bewegung aufzuzeigen. Die Malfestschrift steht unter der Parole „Innerer Friede — äußerer Friede“. Diese Parole beherrscht das von unserem heimischen Arbeiterkünstler ausgeführte schöne Titelblatt. Ein Gedicht „Verheißung“ von Kurt Pöcher leitet über zu dem Leitartikel des Parteivorstehenden Dr. Czech, in dem die bei der Krisenbekämpfung erzielten Erfolge gewürdigt werden und ein hoffnungsfroher Ausblick auf die Zukunft eröffnet wird. Dem Leitartikel des Parteivorstehenden folgt eine Betrachtung des Abg. Zafsch unter dem Titel „Freie unter Freien — Gleiche unter Gleichen!“, dieser Artikel umschreibt die Stellung des Sozialdemokraten und seine gegenwärtigen Aufgaben. Adolf Sturmthal schreibt über die Wende in der Weltwirtschaft, Ernst Paul über den Kampf in Spanien. — Josef Hofbauer hat für die Malfestschrift das schöne Gedicht „No pasaran“ geschrieben, Kurt Döberer steuerte die Gedichte „Maimarkt 37“ bei, Josef Luitpold das „Lied an die Zeit“. Die Erzählung „Schwarze Stunde“ von Josef Hofbauer behandelt in meisterhafter Form ein erschütterndes Ereignis aus der spanischen Gegenwart. Der übrige Bildschmuck, der zur Gänge Spanien gewidmet ist, stammt von Bengraf. — Die Malfestschrift ist auch heuer inhaltlich und technisch eine sehr schöne Leistung.

Zwei Mordprozesse in Böhmen. Vor dem Thüringer Schwurgericht wurde Mittwoch der 39jährige J. Dolhomut aus Velký Štábov in der Slowakei wegen des Verbrechens des gemeinsamen Mordes verurteilt. Dolhomut ermordete vor drei Jahren seine 39jährige Frau Anna und vergrub ihre Leiche auf dem Felde der Parzubitzer Rennbahn. Nach der Verurteilung reiste er nach der Slowakei ab. Die Nachforschungen nach der Vermissten blieben ergebnislos. Erst als sich Dolhomut im Herbst des Vorjahres neu verheiratet hatte, wurden die Nachforschungen nach seiner verschwundenen Frau wieder aufgenommen. Nach dreimonatiger Untersuchungsarbeit gelang es dem Mord an seiner Frau ein. Die Geschworenen bejahten die Frage auf gemeinen Mord einstimmig, worauf Dolhomut zu schwerem lebenslanglichem Kerker verurteilt wurde. — Vor den Aischiner Geschworenen hatte sich die 57jährige Hauslerin Marie Kelnérová wegen Mord zu verantworten. Die Geschworenen erkannten ihre Schuld in vollem Wortlaut der Anklage, auch insoweit sie niedere und unehrenhafte Motive betraf. Nach der gemeinsamen Beratung des Gerichtshofes mit den Geschworenen wurde das Urteil gefällt, durch das die Kelnérová wegen des Verbrechens des Mordes zum 30 Jahren schweren Kerker verurteilt wurde.

Unwetterkatastrophe in Karpatorusland. Das Städtchen Völö in Karpatorusland bezuglich Berehovo und ein Teil des Bezirkes Solvius an der ungarischen Grenze wurden dieser Tage

Das Verkehrsglück vom 20. Feber 1936 auf dem Prager Wenzelsplatz

Prag, 28. In der zweiten Nachmittagsstunde des 20. Feber v. J. kam es unterhalb des Prager Landesmuseums an der Kreuzung der Foch- und Hooverstraße zu einem schweren Verkehrsglück, das seinesgleichen in der Geschichte der Prager Verkehrsunfälle nicht hat. Aus der Fochstraße fuhr das von dem Chauffeur Josef S a u s i l d geleitete Auto des Dozenten der tschechischen medizinischen Fakultät Dr. Josef R e i s e l, eines bekannten Spezialisten für Nierenkrankheiten, in schnellstem Tempo und wollte in die zum Wilsonbahnhof führende Hooverstraße einbiegen. In dem Auto saßen Dozent Dr. Reisel und die Dozententochter Anna S i g m u n d, die einen gemeinsamen Studienflug ins Riesengebirge vor hatten und den Sportzug erreichen wollten. Beim Einbiegen in die Hooverstraße wurde das Auto von einem von den Weinbergen kommenden Straßenbahnwagen der Elektrizität erfasst und so unglücklich fortgeschleudert, daß es vor einem in der Gegenrichtung vom Wenzelsplatz her fahrenden Straßenbahnwagen der gleichen Linie geriet. Zwischen den beiden Straßenbahnwagen wurde das Auto buchstäblich zerquetscht. Der vom Wenzelsplatz fahrende Straßenbahnwagen entgleiste und fuhr über das Pflaster auf den beim Stadtparkgeheiß stehenden Spezialwagen auf, in welchem tagsüber Strecken- und Dauerkarten ausgegeben und Fahrmarken verkauft werden. Der Anprall war so heftig, daß sich dieser Wagen um seine Achse drehte.

Die Folgen dieses Zusammenstoßes waren sehr schwer. Dozent Dr. Reisel erlitt so schwere Verletzungen, daß er noch auf der Ueberführung in das Krankenhaus starb. Seine Mitfahrerin wurde gleichfalls schwer verletzt aus den brennenden

Trümmern des zwischen den Straßenbahnwagen eingeklemmten Autos hervorgerissen. Von den Insassen des entgleisten Straßenbahnwagens wurden fünf schwer und sechs unbeschadet leicht verletzt.

Ursprünglich wurde bloß der Chauffeur des Anglimotors Josef S a u s i l d unter Anklage gestellt wegen des Vergehens gegen die körperliche Sicherheit unter besonders gefährlichen Umständen. Auf Veranlassung des Obergerichtes wurde später die Anklage auch auf den Lenker des der Fochstraße talwärts fahrenden Straßenbahnwagens ausgedehnt, der das die Schienen kreuzende Auto in der Flanke erfasste. Dieser Lenker, ein gewisser Jaroslav B o b o r n i k wird durch mehrere Zeugnisaussagen belastet, u. a. auch durch die Aussage des Bachmannes T h u m a n, der auf der vorderen Plattform dieses Straßenbahnwagens stand und nach dessen Aussagen der Lenker in so schnellem Tempo fuhr, daß er, der Zeuge, abgesprungen wäre, wenn er nicht gefürchtet hätte, dabei einen Unfall zu erleiden. Was den angeklagten Chauffeur Sausild betrifft, so stand dieser seit vierzehn Jahren in den Diensten des verunglückten Dozenten und genoss den Ruf eines sehr verlässlichen Fahrers. Das Zeugnisbuch, auf dem eine Anzahl von Zeugen geboten sind, wird mindestens zwei Tage in Anspruch nehmen. Gestern wurden die ersten Zeugen einvernommen. Die Gesamtdauer des Prozesses ist auf drei Tage berechnet. Den Vorsitz führt W. Dr. S t u d n i k, die Anklage wird von Staatsanwalt Dr. C e c h vertreten.

von einem katastrophalen Hagelschlag heimgesucht. Der 35jährige Bauer Janos A n t a l, der auf dem Felde arbeitete, wurde von dem Unwetter überrascht und konnte sich nicht mehr in Sicherheit bringen. Er wurde vom Blitz getötet. Er hinterläßt eine Witwe und sechs unversorgte Kinder. Das Hagelwetter dauerte über drei Stunden und die Hagelkörner lagen stellenweise über 30 Zentimeter hoch. Die Obstbaumblüte und die Saaten auf den Feldern wurden vernichtet.

Mehr Deutsch an Mährischen Bürger Schulen. Ueber Anordnung der Schulbehörden wird an den tschechischen Bürger Schulen in Mähren-Schlesien mit Beginn des nächsten Schuljahres der Deutschunterricht vier Wochenstunden statt der bisherigen drei Stunden umfassen.

Verstärkter Brandstifter. Vor dem Geschworenengericht in Wien wurde der 59jährige Tischler Václav R o v o t n í wegen des Verbrechens der Brandlegung zu fünf Jahren Kerker verurteilt. Der Angeklagte hat das Haus seiner Schwägerin aus Horn darüber angezündet, daß es ihm nicht gelungen ist, zu seiner Schwägerin zu überfliehlen. Der Brandschaden betrug 50.000 K.

Die Mörder von Reutkirch verhaftet. Der Mord an der Tochter des paraguayischen Gesandten in Wien, Ingrid Wiengreen, wurde aufgeklärt. Der Hauptverdächtige, ein Soldat des Bundesheeres namens Schlegel, wurde in der Kaiserrie verhaftet und hat bereits gestanden. Seine Helfershelfer namens Fied, Sandner und Tejsfal wurden ebenfalls schon ausgeforscht. Alle vier hatten das Auto der Wiengreen angehalten und von ihr Geld und den Schmuck verlangt. Gleichzeitig gab Schlegel den ersten Schuß ab und verletzte sein Opfer schwer. Obwohl die Verletzte um Gnade bat, schossen die jungen Menschen weiter und mit dem Auto davonsfahren. Aber eine sich nähernde Gendarmepatrouille verhinderte den Plan.

Ueberschwemmungen in Jugoslawien. Aus dem Flußgebiet der großen jugoslawischen Ströme werden zunehmende Ueberschwemmungen gemeldet. Die Meldungen berichten von 20.000 Hektar überschwemmten Bodens. Einige Städte wie z. B. Obrenovac, der bei weiterem Steigen des Hochwassers eine Katastrophe droht, weiters Jagodina, Cuprija, Sremska Mitrovica etc. sind teilweise überschwemmt. Dutzende von Gemeinden und Hunderte von Häusern stehen in den einzelnen Gebieten unter Wasser. An den Rettungsarbeiten beteiligt sich überall auch Militär. An vielen Stellen ist der Straßenverkehr unterbrochen. Einige Orte sind von der Außenwelt völlig abgeschnitten. Auch die Straßen an der Peripherie Belgrads sind überschwemmt. In zwei Gemeinden bei Koruševec sind zwei Kinder ertrunken. Bei Calovec haben die Fluten einige Weingärten zerstört. In Preloz stürzte ein vom Wasser unterwühltes Haus ein, dessen Bewohner sich jedoch vorher in Sicherheit gebracht hatten. Die Gefahr neuer Ueberschwemmungen ist noch nicht gebannt.

Explosionsglück in Moskau. In einer Moskauer Fleischverkaufsstelle ereignete sich Dienstag eine Leuchtgasexplosion, bei der 32 Personen schwer verletzt und eine getötet wurden. 13 Personen kamen mit leichten Verletzungen davon. Die Ursache der Katastrophe ist darin zu suchen, daß die Gasleitung undicht war.

Mordanschlag in New York. Die Kette sensationeller Verbrechen der letzten Zeit in New York ist am Mittwoch durch eine mysteriöse Mordtat vermehrt worden. Der Richter John O'S. Keil vom New-Yorker Stadtgericht, der an einer belebten Straßenecke auf einem Autobus wartete, wurde von einem Unbekannten überfallen, der ihm mit einem dolchartigen Messer zwei Stichwunden im Rücken beibrachte und dann in der togenden Menschenmenge unerkannt verschwand. Dem Richter entriß der Messerstecher wichtige Papiere. Die Polizei glaubt, daß ein Nachhalt vorliegt.

Ziehung der Klassenlotterie

(Ohne Gewähr.)
Prag, Bei der Mittwoch-Ziehung der 5. Klasse der 88. tschechoslowakischen Klassenlotterie wurden nachstehende Gewinne gezogen:
90.000 K die Lose Nr. 20.215,
20.000 K die Lose Nr. 11.732, 56.018,
10.000 K die Lose Nr. 111.666, 85.529, 87.059, 82.471, 67.771,
5000 K die Lose Nr. 8845, 4838, 44.019, 93.712, 88.690, 71.158, 44.881, 113.089, 13.690, 69.627, 100.901, 94.440, 88.952, 16.498, 19.952, 45.732, 17.118, 3995, 41.031, 74.831, 77.986, 21.755, 114.918, 104.472, 72.174,
2000 K 114.527, 4631, 55.099, 89.008, 7633, 74.852, 60.081, 44.462, 43.826, 101.529, 110.032, 61.115, 9603, 104.875, 39.607, 2609, 89.127, 28.987, 79.901, 81.582, 100.262, 100.548, 54.961, 27.631, 40.140, 87.265, 111.001, 66.859, 71.708, 91.131, 63.605, 58.596, 27.505, 53.512, 58.527, 95.793, 62.911, 71.511, 63.598, 44.589, 28.194, 72.011, 59.460; 54.942, 104.031, 51.282, 52.346, 23.036, 24.944, 99.938, 89.616, 57.221, 102.717, 43.716, 112.561, 31.237, 74.299, 13.674, 26.191, 107.688, 18.835, 64.921, 3543, 34.106, 24.431, 17.500, 62.927, 4481, 68.037, 790, 29.883, 110.901, 68.223, 90.448, 29.668, 27.032, 13.113, 40.915, 42.036, 16.843, 62.118, 79.878, 62.138, 102.416, 80.917, 7901, 51.500, 79.712, 74.693.

Wieder Ueberschwemmungen in Ohio. Sechs Distrikte der amerikanischen Union wurden neuerdings durch Ueberschwemmungen heimgesucht. Durch das Hochwasser fanden 15 Menschen den Tod. Das Hochwasser ist bereits im Sinken, nur im Staate Ohio dauert die Gefahr infolge des weiteren Steigens des Wassers an.

Streik zur Krönung? Die Angestellten der Londoner Großmarkthalle Smithfield beschließen während der Krönungsfestlichkeiten zu streiken, falls ihre Forderungen nicht erfüllt werden.

Nur langsame Erwärmung. In der Nachmittagsstunde nahm im Gebiete der Republik die Bewölkung erneut zu und an den Gebirgskämmen sind noch vereinzelt leichte Schauer aufgetreten. Die weitere Entwicklung des Wetters bleibt in Mitteleuropa ziemlich unsicher. Von Norden her strömt gegen Südwesten etwas kühlere Luft zu. Die Erwärmung wird daher nur sehr langsam Fortschritte machen, leichte Schauer sind während des Tages nicht ausgeschlossen. — Wahrscheinliches Wetter heute: ziemlich heiter, meist trocken, leichtere Erwärmung, ruhig oder schwacher Nordwind. — Wetteraussichten für morgen: Wechselnde, teilweise zunehmende Bewölkung, im ganzen trocken, Temperaturen wenig geändert, Wind aus nördlichen Richtungen.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen
Freitag:
Prag, Sender I: 7: Morgenmusik, 10:05: Deutsche Presse, 10:15: Deutsche Sendung; für die Frau, 11:35: Schallplattenkonzert, 15: Opernmusik auf Schallplatten, aus „Faust“ von Gounod, 17:15: Geigenquartett, 18:10: Deutsche Sendung; Sportvorschau, 18:15: Prof. Sidhorn: Thaddäus Haente, ein Mann und sein Werk, 18:35: Arbeiterfendung; Aktuelle zehn Minuten, 18:45: Deutsche Presse, 18:55: Deutscher Kulturbericht vom Tage, 19:10: Gefangenenkonzert, 21: Kompositionen von Janacek, 22:30: Schallplattenkonzert. — Prag, Sender II: 14:15: Deutsche Sendung; Vorlesung aus besprochenen Büchern, 14:35: Viele Adler: Das stanz. Illustrierte Buch, 14:50: Deutsche Presse, 15:20: Tamburienkonzert. — Brünn 12:35: Musik, 17:40: Deutsche Sendung; Der Arbeiter und der 1. Mai. — Abg. Siegfried Land: Der Tag der Arbeit. — Arbeiterchöre, 18:30: Arbeitsmarkt. — Preßburg 16:10: Rundfunkorchesterkonzert: Dvořák, Smetana etc. 22:35: Tanzmusik. — Währisch-Odrau 18:10: Deutsche Sendung; Dr. Gültig: Ueber neue Methoden der Chirurgie.

Der schwarze Messias

Die Königreiche des „göttlichen Vaters“
Major Divine, Negergott von USA

New York. (Wp.) Die ganze Polizei sucht den „Göttlichen Vater“, den Negermessias von Harlem. Als gestern zwei Kriminalbeamte dem „Göttlichen Vater“ eine Gerichtsverurteilung ausstellen wollten, wurden sie von dessen Anhängern überfallen und niedergestochen.
Ein Volk, verfehmt und getreten, in höchster moralischer und materieller Not, geschüttelt von den Fieberschauern verzweifelter Leidenschaften, hebt plötzlich einen der Seinen heraus, bringt ihm gnäbiges Vertrauen entgegen, fleht ihn an, den Weg aus Elend und Drangsal zu suchen, folgt ihm, vergöttlicht und verehrt ihn. . . die Weltgeschichte hat oft genug dieses dramatische Schauspiel erlebt. In allen Variationen hat es sich abgespielt. So entstanden die großen Religionen im Altertum, so begannen die ersten nationalen Befreiungskämpfe im Mittelalter, so erlebten wir die Revolutionen der jüngsten Vergangenheit. Und nun folgt dem Heldepos die Farce, dem grandiosen Drama die groteske Travestie, phantastisch und eigenartig wie das Volk und der Schauplatz, auf dem sie in diesen Tagen abrollt.
Ein häßlicher, kurzbeiniger, ärmlich kleiner alter Neger ist zum Messias der amerikanischen Schwarzen geworden. Und wenn die Zeichen nicht trüger, so wird er, vielleicht mehr geschoben als selbst führend, den Anstoß zu einer gigantischen Bewegung unter den Millionenmassen der elenden, verfehmten Farbigen in USA geben.

Wie das kam? Man weiß nichts über die Herkunft des „Major“ J. Divine, dessen Name wohl den abergläubischen Negern den Gedanken eingegeben hat, ihn als „divine father“, als „göttlichen Vater“ zu verehren. Vor etwa fünf Jahren begann er, Gläubige um sich zu sammeln. Bald wuchs die Bewegung ins Ungeheure, erfasste sie einen wesentlichen Teil der Schwarzen nicht nur der „Regerhauptstadt“ Harlem, sondern ganz Amerikas. Genauer gesagt: er ist zum Messias der Neger geworden, er ist in einer beispiellosen Prozession — zum Gott erklärt worden! Und zwar kurz nachdem er als „Märtyrer“ im Gefängnis gesessen hatte, wegen einer höchst ordinären Anklage: Unterschlagung von Klaffengeldern. Welche Klasse diese Gelder enthielt, wußte und wußte jeder seiner Anhänger — es war die Klasse seiner eigenen Sekte.
Die Entlassung aus dem Gefängnis wurde zu einem Nationalfest in Harlem. Und unzählige Tausende, die bisher abseits gestanden hatten, bekannten sich nun zu Major Divine, dem „göttlichen Vater“, und seinem seltsamen Kult.
Die „Religion“, die er für seine Anhänger erfunden hat, ist ein wenig unbestimmt und aus den verschiedensten Elementen gemischt. Sie beruht einerseits auf der christlichen Lehre der Nächstenliebe, andererseits auf der politischen Forderung der Einigkeit unter den Schwarzen. Sie predigt Sanftmut und wird doch zu einer unerbötigen aktiven Kraft. Die Versammlungsdräume heißen „Königreiche“. Und hier spielen sich die pittoresken religiösen Orgien, die seelischen Ekstasen ab, in die der amerikanische Neger so leicht gerät und die seiner im Grunde wilden und abergläubischen Klasse so naheliegen. Die Gefänge, die „Spirituals“, die Tänze, die gemeinsamen Bekenntnis-

schreie, die kollektiven Ekstasen steigern sich in diesen „Königreichen“ oft zur ungebändigten Wildheit hysterischer Verzückung. Bisher hat sich dies alles noch ziemlich „programmgemäß“ abgespielt, und zu ernsthaften Zwischenfällen ist es noch nicht gekommen; noch herrscht die Atmosphäre naiven Eifers, gegenseitiger Hilfsbereitschaft; noch begnügt man sich mit der Verherrlichung des „Meisters“. Aber wie lange noch? Die Explosivkraft der schwarzen Masse drängt nach einer gewaltigen Entladung, und hier hat sie einen höchst gefährlichen Zündstoff gefunden.
Kurze Zeit nach der Entlassung Major Divines wurde in Harlem das seltsamste Fest veranstaltet, das in diesem seltsamen Stadtviertel New Yorks wohl jemals stattgefunden hat. Es war nicht mehr und nicht weniger als die Erhebung des „göttlichen Vaters“ zum Gott selbst! Zehntausende von Negern nahmen an der Prozession teil, die einen ganzen Nachmittag lang durch die Hauptstraßen von Harlem zog. Alles war in Szene gesetzt worden, um nicht nur den Schwarzen, sondern auch den verwundert und nicht ohne Befürchtung zusehenden Weißen ein Schauspiel von ganz besonderer Anziehungskraft zu bieten. Unheimlich war der Anblick der spontanen Ekstasen, der Einbruch der verzückten Schreie, die sich aus der Negermenge während der Prozession erhoben.
Endlos marschierte der Zug des „göttlichen Vaters“ durch die Straßen. An der Spitze er selbst — aber nicht etwa zu Fuß, wie die Religionsstifter früherer Zeiten, sondern im Fond eines wunderschönen, himmelblauen Rolls Royce, über und über bedeckt mit Blumen und Bändern. Wenn er um eine Ecke auftauchte, fingen die Frauen hysterisch zu lachen und zu weinen an,

verzückte Hände hoben sich gen Himmel, Schreie flogen auf, Glieder verkrampften sich zu ekstatischen Sprüngen. Und gnädig lächelnd wie ein moderner Messias lehnte der „göttliche Vater“ in den bequemen Polstern seines Rolls Royce — ein kleiner, alter, häßlicher Neger. . .
Hinter ihm rollte eine Reihe nicht weniger Luxuriöser Autos heran. Wimpel bezeichneten die Herkunft dieser „Delegationen“ von gläubigen Negern aus ganz Amerika: aus New Jersey, Long Island, Ohio und sogar aus Kalifornien waren sie gekommen — ein Zeichen für die täglich wachsende Verbreitung des neuen Kultes.
Das Glanzstück aber war der Vorbeimarsch der „Heiligen Kolonne der Königreiche“ — in Schritt und Tritt daherschreitende Neger, gegürtet mit blauen und roten Schärpen, symbolische Papstschweizer an der Linken, die Augen verzückt gen Himmel gerichtet und ein eigens für diesen Zweck komponiertes religiöses Marschlied auf den Lippen.
Und doch wurde auch diese „Kammer“ noch überboten durch den Anblick eines Autos, in dem eine buchtige alte Frau saß — Mary, die treue Dienerin und ständige Begleiterin des Meisters. Bei ihrem Vorbeizug neigten sich die Köpfe tief zur Erde, die Häupter entblößten sich. Denn Mary, die unscheinbare alte Negerin, trug über ihrem geschmückten Kleid aus changierender Seide ein breites Spruchband, auf das sie mit gleichsam segnenden Gesten hinwies, und dessen fünf Worte den eigentlichen Sinn der ganzen Zeremonie, aber auch die Prophezeiung bevorstehender Auseinandersetzungen zwischen Schwarz und Weiß in Amerika andeutet: „Der göttliche Vater ist Gott!“
ela.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Preissteigerung und Löhne

Die gemeinsame Landeszentrale der freien Gewerkschaften befahte sich in ihrer letzten Sitzung eingehend mit dem ständigen Steigen der Preise, insbesondere der industriellen Rohstoffe und der Halbfabrikate. Der Preisanstieg wird aber auch schon deutlich in den Lebensmittelpreisen sichtbar. Die bisherigen Vorkehrungen, die gegen die unbegründeten Verteuerungen ergriffen wurden, erwiesen sich als nicht wirksam, besonders soweit es sich um Preise handelt, die

vom internationalen Markt abhängen. In der Aussprache wurde festgestellt, daß der Preisanstieg unweigerlich zu einer Hebung der Löhne und Gehälter führen muß. Keineswegs darf zugelassen werden, daß die Unternehmergewinne größer werden, ohne daß die Beschäftigten einen gerechten Anteil daran erhalten. Die gerechtere Verteilung des Einkommens ist übrigens eine der Bedingungen eines weiteren Steigens des Verbrauches und damit auch der Beschäftigung.

Der Kampf um eine neue Agrarpolitik

Aus Kleinbauernkreisen wird uns geschrieben: In der letzten Zeit mehrten sich die Anzeichen eines immer größer werdenden Unwillens gegen die Bestrebungen der tschechischen Agrarier, ihre staatlichen Machtpositionen auf allen Gebieten zu einer immer weiterreichenden Vorherrschaft im Staate auszunutzen. Durch die tschechische Presse, nicht nur der oppositionellen, sondern auch der regierungstreuen, geht ein bedeutendes Aufblättern eines verschärften politischen Kampfes. Während hier die tschechisch-amerikanischen Wäcker, dann die nationalsozialistischen und die sozialdemokratischen. Aber auch die tschechischen Kleinbauernverbände aller Richtungen stehen in verschärfter Opposition. Der tschechisch-nationalsozialistische Verband und die tschechisch-sozialdemokratischen Verbände haben je eine große Unterchristenaktion durchgeführt, wobei sich Hunderttausende von Landbewohnern gegen die Politik der tschechischen Agrarier ausgesprochen und eine neue Bodenreform gefordert haben. Besonders bemerkenswert aber ist das Vorbringen der tschechischen Agrarier ausgeprochen und eine neue Bodenreform gefordert haben. Besonders bemerkenswert aber ist das Vorbringen der tschechischen Agrarier ausgeprochen und eine neue Bodenreform gefordert haben.

Unklarheit bleibt für jeden politischen Beobachter die bisher geübte Langmut hinsichtlich des innen- und außenpolitischen Treibens einiger Faktoren der tschechischen Agrarpartei. Im Inlande hat man mit allen zu Gebote stehenden Mitteln dafür gesorgt, daß der sudeten-deutsche Faschismus geheißen und groß werden konnte. Aber auch die Reisen gewisser tschechischer Agrarier ins Ausland zu den Todfeinden unseres Staates, sind doch kein Geheimnis geblieben. All das mag zusammen gewirkt haben, um eine verstärkte Opposition gegen das Treiben gewisser tschechischer agrarischer Kreise wachzurufen, denn es ist unbestreitbar, daß das Ansehen des Staates dadurch keineswegs gefördert worden ist. Aber in den Artikeln, die jetzt in der tschechischen Presse gegen die Agrarpartei von Stapel gehen, findet man leider noch immer nicht den richtigen Ton. Man legt, so scheint es, wenig Gewicht darauf, zu den Kleinbauern und Häuslern, also zu jenen Kreisen zu sprechen, die man in erster Linie als Verbündete gegen die Agrarier gewinnen muß, weil sie die am meisten Geschädigten einer unheilvollen Agrarpolitik sind. Und man hört auch sehr wenig über die außenpolitische Rolle einzelner Stoupa-Faktoren. Man beschränkt sich größtenteils darauf, gegen die ungebührliche Machtposition der Agrarier Sturm zu laufen und sicherlich wäre schon viel damit zu geschehen, wenn hier eine Eindämmung des tschechisch-agrarischen Einflusses auf die wirtschaftspolitische Gestaltung unseres Staates zustande käme. Man möge aber nicht vergessen, daß man der Politik der tschechischen Agrarier eine wohl begründete und gut durchdachte Agrarpolitik, die die Interessen der Klein- und Mittelbauern hervorhebt, entgegenstellen muß. Es besteht die



So wie heuer
haben Sie sich gewiss noch nie auf den 1. Mai gefreut,

wo doch zugleich der zweite Mai ein Sonntag ist, also wieder ein Tag, um hinaus in die erblühte Natur zu wandern — freilich in eleganter Frühjahrskleidung von uns.
Wir haben für Sie Anzüge vorbereitet — für jede Figur, für jeden Geschmack und für jede Geldbörse.
Unsere Damen überraschen wir mit der großen Mode des heurigen Frühjahrs: Glockenmäntel. Vor dem Spiegel in unserer Verkaufsstelle probieren Sie in aller Ruhe einen Mantel nach dem andern, bis Sie den finden, der Ihnen am besten gefällt.
Herren kommen heuer besonders auf ihre Rechnung, ob sie schon etwas Elegantes für die Stadt oder etwas Sportliches suchen. Wenden Sie nicht mit dem Einkauf bis zum letzten Augenblick. Vor allen Feiertagen ist in unseren Verkaufsstellen immer viel Arbeit und können wir Ihnen dann nicht die Sorgfalt widmen, wie gerade jetzt.
Deshalb besuchen Sie uns, bitte, möglichst bald, damit Sie Ihre Feiertage freudig in unserer eleganten, handgeblähten und vor allem billigen Kleidung genießen können.

Jevoděv

Verkaufsstellen: Prag I., Uhelny trh 10, I. Stock
Žizkov, Husova třída 41

Hoffnung, daß der Parteitag der tschechischen Sozialdemokraten in dieser Hinsicht führend vorangehen und grundsätzliche Richtlinien für eine neue Landwirtschaftspolitik erarbeiten und beschließen wird. Es scheint uns aber auch notwendig, daß von deutscher Seite dem Agrarproblem mehr Augenmerk zugewendet wird, als dies bisher der Fall war, denn unser Staat ist zum überwiegenden Teil ein Bauerland, in dem die Kleinbauern und Häusler zahlenmäßig die Dreiviertel-Mehrheit haben. Der größte Teil der Landbevölkerung ist mit der bisher geübten Agrarpolitik nicht einverstanden und opponiert dagegen. Will man daher diesen Bevölkerungsteil in der Demokratie des Staates besser verankern, dann muß eine gesunde, demokratische Agrarpolitik auf allen Gebieten den Boden dafür vorbereiten und den Kampf für die Ausmerzung aller Schädlichen mit aller Energie geführt werden. Ein Erfolg in dieser Richtung bedeutet gleichzeitig auch eine Festigung des Staates. Er kann aber von der politischen Linkstruppierung nur gewonnen werden, wenn man weiß, was man in agrarpolitischer Richtung will.

Erhöhung der Preise für Roggen und Kartoffeln, alles das trifft in seinen Vorteilen zuerst den Großgrundbesitz. Den Kleinen werden Bröckchen geboten. Auch der Erbhofbauer soll künftig Kredite erhalten können, und da sie ihm von den privaten Geldgebern verweigert werden, will der Staat sie vorstrecken. Man verbilligt die Düngemittel und vergibt die viel wichtigeren Futtermittelpreise. Man schreibt den Bauern die Verwässerung des Bodens vor und führt die „Dof-larte“ ein, die den Bauer vollkommen in die Gewalt des Staates gibt. Die Landarbeiter aber erhalten nicht einmal den Anchein eines Stückchens Ruderbrot, sondern nur die Peitsche. Ihre Freizügigkeit verschwindet nunmehr vollkommen. Der Landarbeiter wird Sklave, und, wie Göring es formuliert, „jede Ausweichung vor seiner Pflicht ist ein Ausweichen vor der Verantwortung gegenüber der gesamten Volkswirtschaft und wird so geübert und behandelt werden.“ Was der Vierjahresplan zum Teil den Metallarbeitern brachte, die Rettung an den Arbeitgeber ohne Rücksicht auf die eigenen Wünsche, das ist den Landarbeitern nunmehr in einem unerhörten Umfange aufgebaut worden. Göring rechnet mit einem großen wirtschaftlichen Erfolg. Aber in den bäuerlichen Kreisen ist man überzeugt, daß die Maßnahmen irrtümlich, die Hoffnungen der Regierung falsch sind. Auf dem Gebiet der Viehzucht können sich die Verhältnisse nur verschlechtern. Aber politisch verliert das System die letzten Sympathien. Best vermag man also nicht einmal mehr die Opposition der städtischen Arbeiter durch die Gefolgschaft des flachen Landes in Schach zu halten. In den Dörfern studieren die Bauern die Verordnungen. Wenn Gedanken tönen könnten, lebte Göring nicht mehr.

Der Reise- und Wäberverkehr mit Oesterreich

Dieser Tage weist die österreichische Delegation, an deren Spitze Ministerialrat Ing. Deinklein stand, in Prag, um einige Fragen des gegenseitigen Reise- und Wäberverkehrs während der Sommer- und Herbstsaison durchzubearbeiten. Diese Verhandlungen wurden Mittwoch durch den Austausch von Noten beendet. Die neue Regelung verfolgt das Ziel, den gegenseitigen Reiseverkehr in der kommenden Saison zu beleben. Die Zuteilung der Beiträge wurde im Hinblick auf den regen Reiseverkehr in den Sommermonaten entsprechend erhöht.

Keine Gefahr für Frankreichs Finanzen

Paris. Finanzminister Vincent Auriol erstattete im Finanzausschuß der Kammer ein ausführliches Exposé über die Finanzlage Frankreichs und die Lage der Staatskasse. Der Minister zeigte an Hand von statistischen Grundlagen auf, daß die verschiedenen Gerüchte über eine bedrohliche Lage der Staatskasse unbegründet sind. Er betonte neuerdings die Verpflichtung der Regierung, die bedachtsame Finanzpolitik fortzusetzen. Der Minister hob hervor, daß sich die wirtschaftliche Lage gebessert hat, und sprach die feste Erwartung aus, daß sie sich im Laufe des heurigen Jahres noch weiter bessern wird. Die Finanzlage kann also ohne Pessimismus und ohne Befürchtungen betrachtet werden. Die Regierung werde nicht zugeben, sagte der Finanzminister, daß neue große staatliche Ausgaben vorgenommen werden, und werde auch keiner langfristigen Anleihe, namentlich auch nicht der Zehnmilliardenanleihe für öffentliche Arbeiten, zustimmen. Der Minister für Volkswirtschaft wird mit den zuständigen Ressorts die Frage der Arbeitslosigkeit durch andere Wege einer Lösung zuführen.

Großbritannien, die noch vor wenigen Jahren stark verschuldet war und deshalb reorganisiert wurde, weist für das Jahr 1936/37 Ueberschüsse in der Gesamthöhe von 17,250.000 Pfund auf (wogu der verbesserte Beschäftigungsgrad im vergangenen Jahre und nunmehr auch in diesem Jahr nicht wenig beiträgt). Ueber die Verwendung des Geldes besteht noch keine Einigkeit. Die Gewerkschaften machten folgende Vorschläge: Abschaffung der Wartzeit zwischen zwei Unterstützungsperioden, allgemeine Heraushebung der Unterstützungen, Verlängerung der gegenwärtigen Unterstützungsperiode über die nunmehr üblichen 26 Wochen hinaus. Das Regierungskomitee schlägt die Herabsetzung der Wartzeit von sechs auf drei Tage und zusätzliche Unterstützung über 26 Wochen hinaus in gewissen Fällen vor (z. B. dann, wenn ein Arbeiter fünf Jahre ununterbrochen Beiträge gezahlt hat, ohne Unterstützung zu beziehen).

Ausland

Die Unzufriedenheit der Bauern im Dritten Reich

(AP) Die Rede Görings vor den Beamten des Reichsnährstandes war im Grunde nichts anderes als die gesetzliche Sanktionierung aller jener Schikanen, denen die Bauern in den letzten Monaten ausgesetzt waren und gegen die sie sich zu wehren versuchten, so gut es ging. Was die eine Hand gibt, nimmt die andere. Man verspricht Kredite des Staates, deren Verteilung in den Händen der Nationalsozialisten liegt, und stellt zugleich alle Landwirte unter die Kontrolle des Staates, der die Bauern drangsaliert und bis zur Enteignung bringen kann, je nach dem, wie es den Bauernführern gefällt. Für unwillkürliche Versprechungen gibt es also eine sehr reale politische und wirtschaftliche Unterdrückung. Best erfi haben die Bauernführer die entscheidende Waffe gegen die Opposition in der Hand. Wer künftig gegen den Stachel lödt, bekommt die Zuchtstrafe zu spüren. Der Bauer hat mit den letzten Verordnungen Görings aufgehört, die freie Verfügung über seine Scholle zu besitzen. Wie immer im Dritten Reich liegt neben dem Ruderbrot die Peitsche. Und wie immer ist die Peitsche nicht für die Großen, sondern für die Kleinen gedacht, während es mit dem Ruderbrot umgekehrt ist. Ein paar hundert Millionen Mark stellt das Reich für Kreditzwecke der Landwirtschaft zur Verfügung. Wer wird sie erhalten? Der Verwendungszweck sagt es deutlich: der Großgrundbesitz. Denn Re-

Der französische Katholizismus.

(AP) Der französische Katholizismus, der in der letzten Zeit in Frankreich aus manderlei Gründen mehr in den Vordergrund des Interesses und der Aufmerksamkeit gerückt ist, offenbart in sich in besonderem Maße die Merkmale der Differenzierung des katholischen Lagers, die auch in anderen Ländern wahrnehmbar sind. Der französische Katholizismus hat sowohl nach links wie nach rechts Anlehnung gesucht, nach links durch den „Sillon“, Marc Sangnier's, Rauberts und Lemires, nach rechts durch die von Maurras und Léon Daudet geleitete „Action Française“. Beide Aktionen sind von kirchlicher Seite verurteilt worden, mit der Begründung, daß die religiösen Gesichtspunkte den politischen nicht nur untergeordnet, sondern geopfert wurden. Die Führer des „Sillon“ haben sich darauf unterworfen, während die Action Française im Widerspruch verharrte und damit geradezu eine Parallele zu den Erdiselungen des heutigen Deutschland, eines Antiklerikalismus von rechts, bieten. Inzwischen ist der französische Linkskatholizismus, diesmal in weniger extremistischem Gewande, in den Kreisen um „Sept“, „Die intellektuelle“ und „Espit“ wiedererstanden. Diese Kreise verfidern, sie seien nicht überzeugt davon, daß die Sache der Kirche am besten bei Industriellen und Generalen aufgehoben sei und daß die Meuterei in Spanien einen „Kreuzzug“ darstelle, sie seien dagegen, daß man in Frankreich, anstatt vorsichtig mit einer Vorkriegsregierung zusammenzuarbeiten, ein Bündnis mit dem Oberst de la Rocque schließe. Natürlicher sind ihre Gegner schnell bei der Hand, sie kommunistischer Reigungen zu beschichtigen. Mit Recht ist von solchen Wätern wie dem „Christlichen Ständestaat“ darauf hingewiesen worden, daß hier die Religion wieder einmal wie so oft als — Wandfahrm benutzt werde. Man sagt „christlich“ und meint ganz andere Dinge. Denn diese „Antikleriker“ fühlen sich bei der exkommunizierten Action Française viel wohler, und es ist nicht schwer zu sagen, warum. Diese Linkstruppe, die sich für einen nicht religionsfeindlichen Neosozialismus einsetzt und gegen jeglichen Nationalismus wendet, ist gerade heute der Beachtung wert.

Man erhält für	Kc
100 Reichsmark	740.50
100 Reichsmünzen	777.—
100 österreichische Schillinge	538.50
100 rumänische Lei	18.85
100 polnische Zloty	549.50
100 ungarische Pengö	613.50
100 Schweizer Franken	657.50
100 französische Francs	129.70
1 englischer Pfund	141.75
1 amerikanischer Dollar	28.65
100 italienische Lire	145.40
100 holländische Gulden	1573.—
100 jugoslawische Dinare	65.55
100 Belgas	485.50
100 dänische Kronen	612.50
100 schwedische Kronen	730.—

Tschechoslowakei fünfgrößter Wollgarnlieferant der Welt. Der Welthandel in Wollgarnen hat in den letzten Jahren starke Verschiebungen erfahren. Während Frankreich 1931 noch größtes Ausfuhrland gewesen ist, ist es 1936 mit 8973 (i. V. 10.464) Tonnen an die vierte Stelle zurückgedrängt worden. Den ersten Platz nimmt heute England mit 16.852 (i. V. 17.528) Tonnen ein, gefolgt von Deutschland mit 7948 (i. V. 4849) Tonnen und Belgien mit 7804 (6051) Tonnen. Die Tschechoslowakei ist an fünfter Stelle; im verfloffenen Jahre exportierte sie 6205 Tonnen Wollgarne, gegen 5409 im Jahre 1935.
Uebersichtliche der Arbeitslosenversicherung in Großbritannien. Die Arbeitslosenversicherung in

